

Info

Bulletin

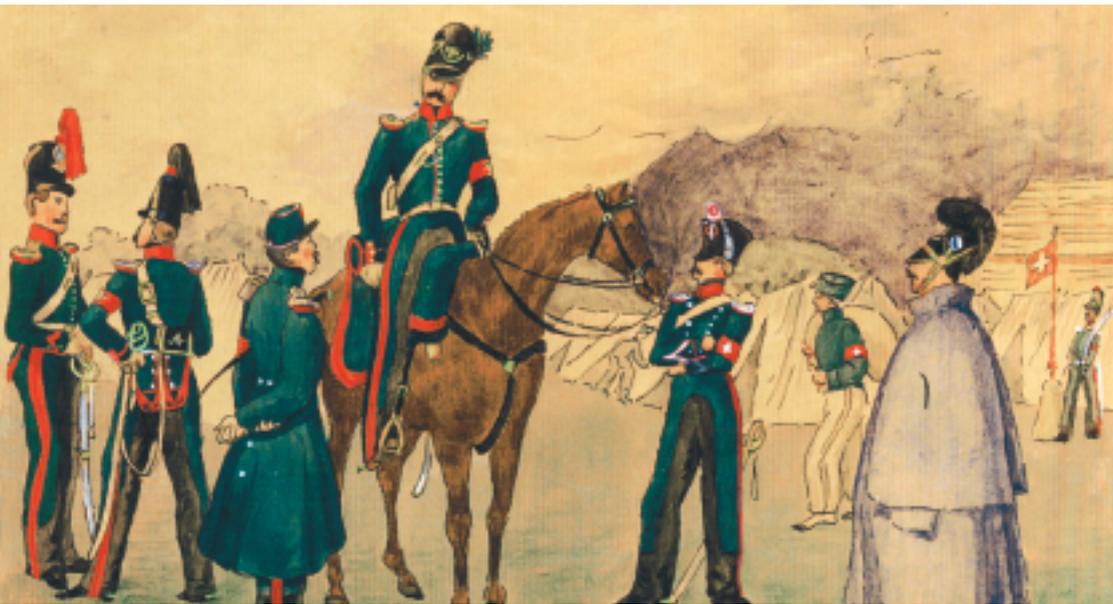
www.armeemuseum.ch

VSAM

Verein Schweizer Armeemuseum
Association du musée suisse de l'armée
Associazione del museo svizzero dell'esercito
Associazioni dal museum svizzer da l'armada



Nr. 2/09



Protokoll

Protokoll der 31. ordentlichen Mitgliederversammlung
vom 25. April 2009 in Burgdorf

- Protokoll (3)
- 155 Jahre eidgenössische Kavallerie (15)
- Sammlung Geschirre und Wagen (23)
- Roll-out des restaurierten Panzers Renault FT-17 (24)

8.3 Beschluss

Der Präsident lässt über die Zuweisung von 10 000 Franken an die Stiftung HAM separat abstimmen. Die Versammlung genehmigt den Antrag ohne Gegenstimme.

In zwei weiteren Abstimmungen werden das Budget 2009 und das Tätigkeitsprogramm ohne Gegenstimme genehmigt.

9. Anträge

Es liegen keine Anträge vor.

10. Verschiedenes

Der Präsident verweist auf den von der Zentralstelle HAM herausgegebenen Informationsprospekt.

Herr Schaffhauser macht auf zwei Anlässe im Zusammenhang mit dem Jahrestag der Kriegsmobilmachung von 1939 aufmerksam (Schloss Jegenstorf und Militärmuseum Full).

Der Präsident dankt allen Versammlungsteilnehmern für ihr Erscheinen, dem Vorstand und den Mitarbeitern für ihr Engagement während des Jahres, den verschiedenen Stellen des VBS, insbesondere dem Planungsstab, der Logistikbasis, dem Logistikcenter Thun, dem Infrastrukturcenter Thun, Armasuisse, der RUAG, der Projektorganisation HAM mit dem Delegierten VBS Martin Huber und dem Projektleiter Thomas Martin, sowie den Herren Rosch und Beutler. Dank gebührt auch dem Waffenplatzkommandanten Thun und Vorstandsmitglied Hugo Rätz sowie dem Verpflegungszentrum des Lehrverbandes Logistik und den Angehörigen der Verkehrs- und Trans-

portschule Schule 47 für die Organisation des heutigen Anlasses samt Verpflegung.

Schluss der Versammlung: 1235 Uhr

Anschliessend an die Mitgliederversammlung finden ein Apéro und das Mittagessen im Gebäude der Truppenunterkunft statt. Am Nachmittag werden die Sammlungen und Werkstätten in Burgdorf besichtigt. Offen sind auch die Verkaufsstelle der RUAG für überzähliges Material aus der persönlichen Ausrüstung sowie der Shop des VSAM.

Für das Protokoll:
Sekretär VSAM
Hugo Wermelinger

Fotos: Markus Hubacher, Spiez

155 Jahre eidgenössische Kavallerie 1817 bis 1972



Zürcher Dragoner um 1770 (Kupferstich J. H. Holzhalb, SLM)

Das Kontingentsheer von 1817

Obwohl die Schweiz nie zu den grossen Kavallerienationen gehörte, sondern sich in der Vergangenheit eher durch ein schlagkräftiges Infanterieheer Beachtung verschaffte, hat sich doch ab 1817 so etwas wie eine bescheidene Kavallerietradition herangebildet. Dass diese Tradition bescheiden war, hängt mit der Grösse und der Topografie des Landes zusammen sowie mit der politischen Bedeutung und den ökonomischen Verhältnissen der damaligen Schweiz.

In der vornapoleonischen Zeit waren eigentlich nur die berittenen Kontingente des Standes Bern von Bedeutung, wohlgerneht eines Kantons Bern, welcher auch die heutige Waadt und weite Teile des Aargaus beherrschte. In der nachnapoleonischen Ära begannen verschiedene Kantone wie-

der kleinere berittene Einheiten aufzustellen, die sich nach Vorbildern aus dem Ausland orientierten. So gab es nebst Husaren (leichte Reiterei) und berittenen Jägern im Kanton Aargau sogar Kosaken. Meist entschied man sich jedoch für die kostengünstigste Variante, die Jäger zu Pferd oder die Dragoner. Der Dragoner war eigentlich ein berittener Infanterist, welcher sich zu Pferd verschob und abgessenen kämpfte. Für Ulanen (Lanzenreiter) oder Kürassiere (schwere Reiterei) fehlten sowohl das Geld als auch ein wirkliches Feindbild, sie hätten im hiesigen Terrain auch nicht wirkungsvoll eingesetzt werden können.

Die Zeit nach Napoleon Bonaparte brachte der Schweiz neue Grenzen und die Anerkennung der Neutralität. Das Militärwesen war aber noch kantonal geregelt und die eidgenössische Streitmacht setzte sich aus den kantonalen Kontingenten zusammen.

Kavalleristen spielten dabei eine untergeordnete Rolle und waren in 11½ Kompanien reitende Jäger gegliedert.

Den berittenen Einheiten kamen vor allem Aufklärungs-, Stafetten- und Ordnungsdienstaufgaben zu. Kavallerie stellten in unterschiedlicher Stärke die Kantone Zürich, Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Waadt und Genf.

Die Uniformierung und Ausrüstung war Sache der Kantone. Oftmals hatten die Angehörigen, neben dem Stellen eines geeigneten Pferdes, erhebliche Teile der Ausrüstung selbst zu bezahlen. Als Uniform wurde ein grüner Rock und Hosen mit karminrotem Besatz empfohlen, dazu als Kopfbedeckung ein Tschako mit selbst bestimmter Garnierung. Als Bewaffnung dienten

schwere Reitersäbel und einschüssige Pistolen mit Steinschloss- und später mit Perkussionszündung. Gemeinsames Abzeichen war im eidgenössischen Dienst die rote Armbinde mit dem weissen Schweizerkreuz, welche 1815 erstmals als gemeinsames «Feldzeichen» verwendet wurde.

Der Sonderbundskrieg 1847

Im Sonderbundskrieg kamen auf eidgenössischer Seite 27 kantonale Kavalleriekompanien oder Detachemente zum Einsatz. Den berittenen Einheiten kamen auch hier vorwiegend Aufklärungs-, Stafetten- und Ordnungsdienstaufgaben zu. Neben den Kompanien, welche den Divisionen zugeteilt wurden, bildete man mit den übrigen Kompanien drei Kavalleriebrigaden. Zu dieser Zeit spielten die taktischen Nummern der Einheiten noch eine



Jäger zu Pferd um 1803, zur Zeit der Helvetischen Republik (Knötel, Uniformenkunde)



Berner Dragoner, Unteroffiziere und Offizier, 1829 bis 1835 (Petitmermet/Rousselot)

untergeordnete Rolle, man bezeichnete die Kompanien mit dem Namen ihrer Kommandanten.

Insgesamt boten die aufgebotenen Reitermilizen ein recht farbenfrohes Bild, insbesondere die verschiedenen Kopfbedeckungen, ausladende, zylindrische oder konische Tschakos und Lederhelme mit Fellraupen wechselten sich ab. Bei den Uniformen dominierte das Grün, welches sich in der Folge auch als «Jägergrün» im militärischen Sprachgebrauch etablierte.



Dragoner zu Pferd, nach eidgenössischer Ord. 1852 (SLM)

Heeresorganisation ab 1853

In diese Zeit fallen verschiedene wichtige Ereignisse, wie die Grenzbesetzungen anlässlich des Neuenburger Handels, während der Einigungskämpfe in Italien und später beim Deutsch-Französischen Krieg mit dem Übertritt und der Internierung der französischen Ostarmee des Generals Charles Denis Bourbaki 1871. Die Kavallerie hatte auch hier Verbindungs- und Stafettendienste zu besorgen, zudem wurden ihr auch heerespolizeiliche Aufgaben übertragen.

Die Gesamtstärke der eidgenössischen Kavallerie lag bei 22 Dragonerkompanien im Auszug und 13 in der Reserve, bei den Guiden waren es 7½ (später 8) Kompanien im Auszug und 8 Halbkompanien in der Reserve, der zweiten Heeresklasse.

Eine Schwadron wurde zu dieser Zeit aus zwei Kompanien Dragonern gebildet, kommandiert vom älteren der beiden Hauptleute.

Geringfügige Änderungen brachten 1870 eine Vermehrung der Guidenkompanien auf 8 im Auszug und 5 ganze und 3 halbe Kompanien in der Reserve. Die Dragonerkompanien blieben in bisheriger Stärke bestehen.

1852 wurde eine einheitliche Uniform für alle eidgenössischen Truppen eingeführt. Sie bestand aus einem ledernen Helm mit einer keu-

Was sind Guiden?

Im Gegensatz zu den Dragonern mit Kampfaufträgen hatten die Guiden andere Aufgaben. Sie standen den Divisionen für Stafettendienste und für die Aufklärung zur Verfügung und dienten zudem den Hauptquartieren als Bedeckung. Mit der Zeit entwickelten sie sich zu einer Art «Herrenreitertruppe», die sich, dank ihrer privilegierten Stellung, allerhand Extravaganzen leisten konnte. Als Ulrich Wille Oberinstruktor der Kavallerie wurde, blies dann ein anderer Wind!

lenförmigen Fellraupe (für Dragoner schwarz, für Guiden chromgelb und für Trompeter aus rotem Plüsch), einem grünen Frack mit karminrotem Kragen und Schossaufschlägen, grünen Hosen mit karminrotem Vorstoss und Lederbesatz vom Knie an abwärts, Epauletten aus vernickeltem Blech mit Schuppenstruktur, einem Gurt mit Messingschnalle und einem Bandulier aus weissem Leder, daran

eine Reiterpatronentasche und dazu ein schwerer Reitersäbel mit Messinggriff. Zu Beginn der 1860er-Jahre traten einige Änderungen bei der Uniformierung in Kraft; Guiden fassten anstelle des Raupenhelms einen kleinen Tschako mit roter Fangschnur, der Schnitt der Hosen wurde weiter und anstelle des bisher üblichen Hosenladens gab es neu einen Schlitz, zudem wurde alles Lederzeug schwarz.



Links: Dragoner-Wachtmeister um 1857 (Archiv Verf.)
Mitte: Dragoner um 1865 (Archiv Verf.) Rechts: Guide 1868/75 (Archiv Verf.)



Links: Dragoner um 1875 (Archiv Verf.) Rechts: Dragoner und Guiden um 1880 (SLM)



Links: Dragoner ab 1883 (Archiv Verf.) Rechts: Dragoner zu Pferd Ord. 1883 (SLM)

Die Militärorganisation 1874

Die neue Militärorganisation berücksichtigte die veränderten Bedürfnisse. Die fortschreitende Entwicklung der Gefechtstechnik brachte diverse Neuerungen in der Bewaffnung wie beispielsweise den Karabiner nach System Vetterli. Die Zentralisation der Führung der Truppen vereinfachte die Strukturen, die allgemeine Dienstpflicht wurde eingeführt, die Heeresklassen wurden neu definiert. Sämtliche Truppenkörper und Schwadronen erhielten eine neue Nummerierung. Die 3500 Kavalleristen wurden neu in 24 Dragonerschwadronen (in 8 Regimentern zu 3 Schwadronen) mit einem regimentarischen Bestand von 124 Mann eingeteilt, und von den 12 Guidenkompanien zu 43 Mann wurden 8 Kompanien den Divisionen zugeteilt und die übrigen vier wurden dem Oberbefehlshaber unterstellt.

Die bereits 1868 eingeführte neue Uniform brachte eine einheitliche Kopfbedeckung für alle Truppengattungen: Ein niederer Tschako mit umlaufender Krempe aus Leder, im

Volksmund auch «Käppi» genannt. Für die Dragoner war er mit einem schwarzen Rosshaarbusch und schwarzer Fangschnur versehen, für Guiden mit weissem Haarbusch und karminroter Fangschnur. Berittene erhielten statt des bisher getragenen Fracks einen kurzen, schmucklosen, dunkelgrünen Waffenrock mit zwei Knopfreiheiten ohne die bisher getragenen Epauletten. An ihre Stelle trat ab 1874 die Nummer der taktischen Einheit als kleines gewobenes Stoffviereck.

Die Jahrhundertwende 1900 und der Erste Weltkrieg

Neu wurden 1899 (Bundesratsbeschluss vom 28. Juni 1898) berittene Kavalleriemitrailleure eingeführt – eine Novität für Europa, welche ihren Niederschlag auch in ausländischen Fachblättern fand. Jede Kompanie war eingeteilt in 4 Züge und hatte 8 Maschinengewehre. Die Maschinengewehre und die Munition wurden auf zusätzlichen Pferden mitgeführt. Bis zum Kriegsausbruch wurden die Kavalleriemitrailleur-Kompanien Nummern 1–4 gebildet. Die Militärorga-

nisation von 1907 erhob die bisherigen Guidenkompanien ebenfalls zu Schwadronen und unterstellte jeder der Divisionen eine Guidenabteilung, bestehend aus 2 Schwadronen. Im Jahre 1914 erreichte die Kavallerie mit 6600 Mann ihren Höchstbestand, nämlich mit 24 Dragonerschwadronen, 12 Guidenschwadronen und 8 Kavalleriemittrailleur-Schwadronen im Auszug.

Die etwas gar schlichte Uniform der Kavalleristen aus den Jahren 1868 und 1875 erhielt auf die Landesausstellung von 1883 hin eine Anpassung. Man erhoffte sich dabei auch eine Steigerung der Attraktivität für die an Unterbestand leidende Kavallerie. Ein mit Blech beschlagener Tschako mit einem dem Gardestern ähnlichen Abzeichen und einem Rosshaarpinsel ersetzte das als «Trauerweide» bezeichnete Käppi von 1869/75. Ein Rock, im Schnitt dem Rock der deutsche Ulanen nicht unähnlich, als neue Oberbekleidung und Stiefelhosen statt der mit Leder

besetzten Überfallhose werteten das Erscheinungsbild von Dragonern und Guiden auf. Zudem feierten die 1868 verschwundenen Achselschuppen eine Renaissance.

Beim Ausbruch des Weltkrieges übernahm die Kavallerie sofort den Grenzschutz im Jura. Die Mobilisation brachte lange Dienstzeiten für Dragoner, Guiden und Mittrailleure. Nachdem man jahrelang Versuche mit einer felddiensttauglichen Uniform gemacht hatte, stand man bei Kriegsausbruch ohne brauchbares Ergebnis da und musste sich mit grauen Überblusen und Tschako-Überzügen behelfen. Ab 1914 begann dann die kontinuierliche Einführung der feldgrauen Uniform. Diese ersetzte die dunkelblauen und grünen Uniformen mit den farbigen Kragenbesätzen und Vorstössen. Aber auch auf der neuen Uniform waren noch farbige Kragen- und Ärmelpatten und Vorstösse zu finden. Diese wurden vorerst für die Kavallerie rot definiert (wie bisher), wechselten dann aber 1915 auf Gelb.



Dragoner und Guiden, feldgraue Uniform ab 1914 (Archiv Verf.)

Auf die Grenzbesetzung folgte der Generalstreik. Die Kavallerie leistete Ordnungsdienst in den grossen Städten und hatte zahlreiche Opfer während der grossen Grippeepidemie zu beklagen.

Truppenordnung 1925

Im Jahre 1925 erfolgte eine erste Reduktion der Bestände auf rund 6000 Mann. Die Guiden wurden abgeschafft und aus den 12 Guidenschwadronen wurden 6 neue Dragonerschwadronen gebildet, die restlichen Guiden wurden auf die 30 Dragonerschwadronen verteilt. Zudem erhielt jede Kavalleriebrigade neu eine Radfahrerabteilung.

Die feldgraue Uniform, nun für alle Truppen nur noch mit schwarzen Passepoils (Vorstössen) angefertigt, wurde mit dem neuen Reglement von 1926 bestätigt und teilweise ergänzt. Das schmucke Pinselkäppi von 1883 verschwand nun definitiv und machte dem Stahlhelm Platz.

Zweiter Weltkrieg und Kalter Krieg

1936 wurden die Leichten Regimente aus Dragonern und Radfahrern gebildet und es erfolgte eine erneute Reduktion der Kavallerie auf 5000 Mann, eingeteilt in 30 Schwadronen.

Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und der Mobilisation kam es erneut zu langen Grenzdiensten. Nach sieben Jahren Krieg

folgte die Zeit des Kalten Krieges. Einsatzgebiete der Kavallerie blieben das coupierte Gelände entlang der Grenze, die Jurahöhen und das Alpenvorland. 18 Schwadronen waren in 3 leichten Brigaden eingegliedert, 6 in Aufklärungsabteilungen und 6 standen zur Verfügung der Divisionskommandanten für Verbindungsaufträge.



Dragoner um 1940 (Dragoner fest im Sattel)

Was die Ausrüstung betrifft, wich der Stehkragen der Uniform ab 1940 langsam dem Waffenrock mit Umlegekragen. Anstelle des Säbels wurde nur noch das Bajonett mitgeführt und für den neuen Karabiner 31 wurden auch neue lederne Patronenbanduliers abgegeben.

Die Kavalleriebrigade nach 1925

Eine Kavalleriebrigade bestand aus zwei Dragonerregimentern zu je 3 Schwadronen sowie einer Kavalleriemittrailleur-Schwadron, total aus 2526 Mann mit 1360 Reitpferden, 72 Tragpferden und 220 Zugpferden, also gesamthaft 1652 Pferden und 55 Fuhrwerken.

Truppenordnungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Mit der Truppenordnung 1951 (TO 51) erfolgte eine weitere Reduktion auf 4400 Mann, eingeteilt in 24 Schwadronen (8 Dragonerabteilungen zu 3 Schwadronen). Die Truppenordnung 1961 (TO 61) kannte bei der Kavallerie noch 3462 Mann und 3213 Pferde, eingeteilt in 18 Schwadronen (3 Dragonerregimenter zu 2 Abteilungen zu 3 Schwadronen), den Feldarmekorps 1, 2 und 4 zugeteilt. Die Kavallerie machte damals genau ein Prozent des Totalbestandes der Armee aus! Die Dragoner wurden nebst dem Maschinengewehr mit allen andern Infanteriewaffen ausgerüstet, mit Sturmgewehr 57, Gewehr-, Hohlpanzer- und Stahlgranaten, Raketenrohr und Handgranaten. Auch äusserlich war mit der Einführung des getarnten Kampfanzugs eine markante Veränderung sichtbar.

Der Bestand an Pferden und Fahrzeugen einer Schwadron gliederte sich 1961 wie folgt: 164 Pferde (inkl. 11 Tragpferde für MGs und Munition), 2 Motorräder, 3 Lastwagen, 2 Anhänger und 1 Geländefahrzeug.



Dragoner um 1970 (Dragoner fest im Sattel)

Das Ende

Auf erste Tendenzen zur Abschaffung der Kavallerie folgte ein emotional geführter Kampf zu ihrer Beibehaltung mit einer überwältigenden Teilnahme der Bevölkerung mit einer Unterschriftensammlung und der Übergabe einer Petition. Der heftig geführte Abstimmungskampf in den Räten endete am 5. Dezember 1972 dennoch mit dem Beschluss zur Auflösung. Mit einem letzten Defilée des Dragonerregiments 1 (Dragonerabteilungen 1 und 3), notabene auf freiwilliger Basis, endete am 4. November 1973 in Avenches die Existenz der Kavallerie definitiv. Etwa 40000 Zuschauer waren bei diesem denkwürdigen Anlass dabei.

Epilog

Es ist nun bald 40 Jahre her, seit die Kavallerie in der Schweiz abgeschafft worden ist. Die Wunden der Betroffenen von damals sind mehrheitlich vernarbt, doch der Reitergeist lebt weiter und manifestiert sich in anderer Form, beispielsweise in Vereinigungen, welche das Wissen und die Traditionen dieser speziellen Waffe weiterpflegen. So ist zu verschiedenen Anlässen von den Kavallerievereinen der Zentral- und Ostschweiz wieder eine Schwadron aufgestellt worden. Seit 1995 hat sich die Schweizer Kavallerie Schwadron 1972 mit Sitz in Aarau als feste Institution etabliert.

Jürg Burlet, Februar 2009

Quellen:
Fritz Schoellhorn, Dragoner-Regiment 6, 1875–1924
Max E. Amman, Der Eidgenoss – die Geschichte der Schweizer Kavallerie, Luzern 1975
J. Feiss/Joh. Isler, Das Wehrwesen der Schweiz, Bd. I & II, Zürich 1914
Bestand und Einteilung der Eidgenössischen Armee 1847–1848
Diverse Militärämterblätter und Reglemente der Schweizerischen Kavallerie, Verordnungen und Bundesbeschlüsse

Sammlung Geschirre und Wagen



Luxusgeschirre in der Sammlung Geschirre und Wagen

Gemäss der Leistungsvereinbarung des VBS mit der Stiftung HAM gehört auch die Betreuung der Sammlung Geschirre und Wagen, untergebracht in der ehemaligen EMPFA (heute NPZ, Nationales Pferdesport-Zentrum), zum Aufgabengebiet der Stiftung. Das Personal der Stiftung hatte am Nachmittag des 10. Juni die Gelegenheit, diese einmalige Sammlung zu besuchen und mit den neuen Kollegen und Betreuern der Sammlung, den Herren Mast, Kiener und Neuenschwander, Kontakt aufzunehmen. Wir freuen uns auf das neue Aufgabengebiet, das insbesondere unsere Restauratoren und den Sattler vor neue Herausforderungen stellt.

An dieser Stelle sei auch auf das in unserem Shop erhältliche ausgezeichnete Buch von Carl Hildebrandt «Geschirre und Wagen, eine Sammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft» hingewiesen.

Text: Henri Habegger

Fotos: Markus Hubacher, Spiez



Teilansicht der Wagensammlung